Mit amtlichen Schlußkursen.

Einzelpreis 10 Pfennig.

Hallesche Zeitung

Landeszeitung für die Prov[illegible]achsen für Anhalt und Thürin[illegible]n.

In ganz Halle die einzige 2 mal täglich erscheinende Zeitung

Morgen-Ausgabe

Jahrg. 219 Nr. 54a

Bezugspreis: monatlich 2.6 M. unsichtbare Zustellungsgebühr. — Bestellungen nehmen sämtliche Postanstalten, Briefträger und unsere Austrägerinnen entgegen. — Höhere Gewalt entbindet den Verlag von Schadenersatz.

Halle-Saale

Freitag, 5. März 1926

Anzeigenpreis: Die 8gespaltene 34 mm breite Millimeterzeile 15 Pfennig. Kleine Anzeigen 8 Pfennig. Familien-Anzeigen 6 Pfennig. Stellengesuche 5 Pfennig. Die 3gespaltene 90 mm breite Reklame-Millimeterzeile 70 Pfg. Rabatt nach Tarif. Erfüllungsort Halle-Saale. Für Fernsprechaufträge u. telephonisch übermittelte Inserate übernehmen wir keine Garantie.

Geschäftsstelle Halle-Saale, Leipziger Straße 61/62. — Fernruf Zentrale 7801, abends von 7 Uhr an Redaktion 5609 und 5610 — Postscheckkonto Leipzig 20512.

Geschäftsstelle Berlin, Bernburger Str. 30. Fernruf Amt Kurfürst Nr. 6290 Eigene Berliner Schriftleitung. — Verlag u. Druck von Otto Thiele, Halle-Saale

Luther vor der Ausla[illegible]nds-Presse

Unverzügliche Neubelebung der Wirtschaft

Auch Luther für weitere Steuersenkungen

Berlin, 4. März.

(Eigener Drahtbericht.)

Bei einem Empfangsabend, den die im Berliner Verband der Auswärtigen Presse zusammengeschlossenen Zeitungen im Reich heute abend in der Wandelhalle des preußischen Landtages veranstalteten, hielt Reichskanzler Dr. Luther eine Rede, in der er im wesentlichen auf die zurzeit schwebenden innenpolitischen Fragen zu sprechen kam.

Er begann mit einem Rückblick auf die deutsche Politik der letzten Jahre und entnahm die Hauptleitschnur seiner Darstellungen aus dem Entwicklungsgang der öffentlichen Finanzen, um dabei aber auch zu zeigen, daß eine gerade außenpolitische Linie durch die Ereignisse der letzten Jahre hindurchführt. Es gebe kein politisches Geschehen, das nicht von den Finanzzuständen entscheidend mit bestimmt werde, mitsamt den Währungs- und Kreditverhältnissen, für die heute ja in der Hauptsache die Reichsbank zuständig sei. An der Entwicklung der Umsatzsteuer, in der sich am deutlichsten der Weg der Reichsfinanzen spiegele, zeichnete der Reichskanzler eine zusammenhängende Entwicklung auf, bei der die jeweiligen Stufen selbstverständlich den sich verändernden Verhältnissen angepaßt seien. In dem Zeitraum seit Oktober 1923 seien drei Abschnitte deutlich zu unterscheiden: der erste bis zur Annahme der Dawesgesetze, der zweite bis zum Abschluß der großen Finanz- und wirtschaftspolitischen Gesetzgebung des Sommers 1925, oder bis zur Erreichung der internationalen Gesamtlage im Zeichen von Locarno. Zurzeit ständen wir im Anfang und vor den Aufgaben des dritten Abschnitts. Der außenpolitische Entwicklungsgang des ersten Abschnitts wird nur verständlich, wenn man seine tragenden Pfeiler erkennt. Das ist die finanzielle Selbstretung des deutschen Volkes. Auch im zweiten Abschnitt, der im Herbst 1924 beginnt, stehen innen- und außenpolitische Vorgänge im gleichen Schwergewicht nebeneinander. Auf wirtschaftlichem Gebiet führten die hereinströmenden Kredite im Zusammenhang mit dem damaligen beträchtlichen Warenmangel zu einem Zustand, der sich äußerlich fast als eine Hochtonjunktur darstellte, tatsächlich aber, in erneuter Verschleppung der notwendigen Reinigungskrise nichts anderes war als die letzte Erscheinung der an sich schon überwundenen Inflation. Die Aufgabe der Reichsregierung bestand in diesem Abschnitt besonders darin, der Wirtschaft feste Voraussetzungen einer sorgfältigen Berechnung der Preise wieder zu verschaffen. Selbstverständlich bestand auch schon damals der Wille zu einer tunlichsten Senkung der Steuern. Es seien auch z. B. die beiden Umsatzsteuersenkungen auf 2 und 1,5 Prozent auf Grund des Art. 48 in Abwesenheit des Reichstages durchgeführt worden. Die durchgreifendste Maßnahme aber war die gesamte Steuergesetzgebung des vorigen Sommers. Außenpolitisch ist der zweite Abschnitt völlig durch das Bestreben beherrscht, zu der auf reparationspolitischem Gebiet gefundenen Regelung eine allgemeine politische Verständigung zu fügen. Wird das Werk von Locarno in die Wirklichkeit überführt, so soll es der Ausgangspunkt werden, von dem aus Deutschland im Dienst der gesamten Entwicklung der Welt jene Stellung wiedergewinnt, die ihm als natürliche Eigenschaft seiner Größe und Bedeutung zukommt. Hieran unablässig zu arbeiten, wird die eigentliche außenpolitische Aufgabe des vor uns liegenden Zeitraumes sein. Innenpolitisch muß dieser dritte Abschnitt völlig beherrscht werden von dem Entschluß,

zielbewußte Wirtschaftspolitik zu treiben.

Der Kanzler erinnert an die Preissenkungsaktion, die keineswegs erfolglos gewesen sei. Selbstverständlich bleibe noch viel zu tun übrig. Besonders ist die Entfaltung unseres Wirtschaftslebens immer noch beeinträchtigt durch eine Ueberpreisspanne zwischen dem, was der Erzeuger bekommt, und dem, was der letzte Verbraucher bezahlt. Die Erreichung einer normalen Preisbildung werde die Reichsregierung in dem durch die Belange der gesamten Wirtschaft gegogenen Rahmen fordern.

Wir stehen jetzt aber an jener Wegwende, wo schlechterdings alles daran gesetzt werden muß, um

der Wirtschaft mit wirksamen Maßnahmen unmittelbar zur Neubelebung

zu verhelfen. Die Krise ist zum Teil nicht Ausdruck eines Gesundungsvorganges, sondern beruht auf ausländischen Vorgängen, wie besonders auf künstlicher Kohlenverbilligung und Inflationspreisverhältnissen im Ausland. Angesichts des Tatbestandes erscheinen zunächst weitere Steuersenkungen für unerläßlich. Freilich kommen die Lasten nicht allein von den Steuern, namentlich ist es das Zinsgewicht, das die Wirtschaft mitzuschleppen hat, noch außerordentlich hoch. Diese Zinsverhältnisse sind Gegenstand ununterbrochener Sorge der Reichsregierung. Eine wirkliche Sozialpolitik ist nur möglich, wenn die Wirtschaft gesund ist. Auf der anderen Seite dürfen wir nicht vergessen, daß ein unter so schwerem Druck liegendes Volk wie das deutsche, ohne durchgebildete Sozialpolitik, weder in wirtschaftlicher Leistungsfähigkeit, noch in politischer Ruhe zu erhalten ist. Die Steuersenkungen sollen nicht nur die Lasten der Wirtschaft vermindern, vielmehr ist es ebenso wichtig, das Trugbild einer immer wieder zu neuen Ausgaben anreizenden angeblichen Leistungsfähigkeit der öffentlichen Verbände zu beseitigen. Es wäre im höchsten Grade erwünscht, wenn vorzugsweise die Realsteuern der Länder und Gemeinden abgebaut würden.

Der gesamte Aufbau unseres Reiches läßt aber ein schnelles Handeln in dieser Richtung nicht zu. So kommen Umsatzsteuer und Luxussteuer in den Vordergrund. Der Umsatzsteuersenkungsplan der Regierung setzt mit Bewußtsein auf die Karte einer Besserung unserer Wirtschaft. Wir müssen dieses Wagnis eingehen. Dieses Wagnis sei wegen der noch immer völlig unmöglichen Handelsbilanz besonders groß.

Weiter erhöhen sich die Schwierigkeiten dadurch, daß wir mit den Handelsvertragsverhandlungen noch nicht so weit vorangekommen sind, wie das notwendig sei. Die ungemeine Ausdehnung der Erwerbslosenfürsorge einschließlich der zeitweilig unvermeidbaren Kurzarbeiterfürsorge sei ferner auf dem Wege der baldigen Wirtschaftserholung viel eher ein Hemmnis als eine Stütze. Dies gelte um so mehr, als in äußerst bedenklicher Weise eine unsere Umstellung in recht vielen Fällen dahin zu wirken scheint, daß sorgfältig überlegt wird, wie man unter Benutzung der Vorschriften und Lücken der Erwerbslosengesetzgebung einen Teil der Arbeiterschaft praktisch aus öffentlichen Mitteln bezahlen läßt.

Die Reichsregierung habe sich aber auch zu Schritten positiver Wirtschaftsförderung in gewissem Umfange entschlossen. Im Vordergrund stehe hier alles, was zur Belebung der Ausfuhr diene. So z. B. der Russenkredit, wie die Bestrebung zur Wiedergewinnung unseres natürlichen Kohlenabsatzgebietes. Ein anderer Gesichtspunkt, der eine Hilfe der Reichsregierung erfordere, ergebe sich daraus, daß der Geldmangel der Eisenbahn zur Zurückhaltung von Bestellungen geführt hat, auch auf der politischen Belastung durch das Dawesgutachten beruht.

Auch hier hilft die Regierung durch Kreditgewährung. Unter dem Gesichtspunkt der bei größerer Ausdehnungsfreiheit nicht ungefährlichen produktiven Erwerbslosenfürsorge sollen weiterhin einige Sondergebiete wie Handelsschiffahrt und Werften bevorzugt werden, zu deren Förderung die noch vorhandenen Mittel aus dem Reederedarlehen für Neubauten auf deutschen Werften noch im Frühjahr dieses Jahres hergegeben werden sollen. Ferner soll die ländliche Siedelung und zwar gerade auch für die volksarmen Teile des Ostens stärker betrieben werden. Aus sozialpolitischen Gründen muß dann dem Wohnungsbau weiter besondere Fürsorge zugewendet werden. Im Vordergrund steht dabei die Erreichung der Aufnahme langfristiger Hypothekenkredite.

Von größter Bedeutung sind endlich die Maßnahmen zu Gunsten der Landwirtschaft.

Der Kredit der Golddiskontbank ist hier wegweisend vorangegangen. Der notwendige Düngemittelbezug ist so durch weitere Maßnahmen gefördert worden. Die unerläßliche Beeinflussung der Roggenpreise ist in Vorbereitung. Gerade der Landwirtschaft gegenüber darf nicht vergessen werden, daß ihr Verfall eine weitere schwere Belastung der Volkswirtschaft durch Einfuhr bedeutet. Alle die genannten Maßnahmen, deren Aufzählung nicht erschöpfend ist, kosten Geld und sind neben der Steuersenkung nur in begrenztem Umfange möglich.

In aller Kritik, so schloß der Kanzler, bleibt unveränderlich, daß all' unsere Arbeit nichts anderes bedeutet als Dienst am deutschen Staat und an der deutschen Kultur zum Nutzen von Vaterland und Volk.

Parteiführer-Besprechung bei Luther über die Fürstenabfindung

Berlin, 4. März.

Reichskanzler Dr. Luther hat die Vertreter der Regierungsparteien zu einer Besprechung über die Frage der Fürstenabfindung auf Freitag ½11 Uhr nach der Reichskanzlei eingeladen. An der Besprechung nehmen teil: vom Zentrum Abgg. von Guérard und Schulte; von der Deutschen Volkspartei Abgg. Kahl und Dr. Wunderlich; von den Demokraten die Abgg. Koch-Weser und Freiherr von Richthofen und von der Bayerischen Volkspartei die Abgg. Leicht und Dr. Pfleger.

Die demokratische Reichstagsfraktion beschäftigte sich heute abend ebenfalls mit der Frage der Fürstenabfindung und dem Volksbegehren. Sie behält sich eine endgültige Stellungnahme bis zum Abschluß der Besprechungen beim Reichskanzler vor.

Urlaub des Reichskanzlers nach Genf

Berlin, 4. März.

Wie wir erfahren, beabsichtigt der Kanzler, im Anschluß an die Aufnahme Deutschlands in den Völkerbund für einige Zeit in Urlaub zu gehen, um sich von den Anstrengungen der letzten Monate zu erholen. Der Kanzler wird übrigens seine Rede bei der Aufnahme in deutscher Sprache halten.

Die Notlage der Winzer im Reichstage

Berlin, 4. März.

(Eigener Drahtbericht.)

Am Regierungstisch für die besetzten Gebiete: Marx.

Präsident Loebe eröffnet die Sitzung um 12.20 Uhr.

Auf der Tagesordnung stehen Anträge aller Parteien betr. Aufhebung der Weinsteuer bezw. Verlängerung der Personalkredite, ferner fünf Interpellationen über die Notlage der Winzer.

Abg. Haag (Dnt.) eröffnet die Aussprache und erklärt, es liege den Winzern wahrhaftig nichts daran, daß von ihnen so viel geredet werde und daß jetzt sogar eine ganze Sitzung des Reichstages sich mit ihrer Notlage beschäftigen müsse. Sie seien aber das Opferlamm geworden, weil man bei den Mittelmeerstaaten bessere Bedingungen für die Industrie herausholen wollte. Die Winzer kämpften jetzt um ihr Lebensrecht. Die Wirtschaftsverhandlungen mit dem Auslande müssen so gestaltet werden, daß es dem deutschen Winzer möglich ist, sich bei Fleiß und Tüchtigkeit auf seiner Scholle zu erhalten. Mit Krediten und Steuererleichterungen sei nicht zu helfen, wo man die Lebensäder abgeschnitten habe. Die Winzer seien verzweifelt. Sie hätten den Glauben an Regierung und Parlament verloren.

Abg. Reyes (Ztr.) nennt die Vorkommnisse im Weinbaugebiet Verzweiflungstaten. Weinbau und Weinhandel fordern die sofortige Beseitigung der Weinsteuer. Sollte das nicht angängig sein, so sollte man wenigstens den Ertrag der Weinsteuer den Winzern voll zu Gute kommen lassen.

Abg. Kirschmann (Soz.) stellt fest, daß es sich bei der Revolte in Bernkastel nicht um einen Separatistenputsch handelt. Man möge dasselbe Verständnis zeigen, wenn es sich um Verzweifelte in den Städten handelt. Die Wut der Winzer auf das Finanzamt sei begreiflich.

Abg. Dr. Becker (Deutsche Volkspartei) betont die Notwendigkeit rascher Hilfe, besonders für das Moselgebiet, weil dort der Weinbau vielfach die einzige Erwerbsmöglichkeit sei. Schon aus politischen Gründen müsse man die vorhandene Unruhe beseitigen. Man dürfe die Winzer nicht wieder monatelang vertrösten. Eine durchgreifende Renderung der Verhältnisse sei erst zu erwarten, wenn die ganze Wirtschaftslage sich gebessert habe. Leider sei auch die Weinausfuhr nach dem Auslande, die besonders nach England und den nordischen Staaten beträchtlich war, stark verringert worden. England habe sich französischen Weinen zugewandt und die nordischen Staaten seien halb oder ganz trocken gelegt.

Andererseits habe sich die Einfuhr ausländischer Weine nach Deutschland beträchtlich gesteigert. Die Weinsteuer müsse möglichst rasch abgebaut werden.

Der Minister der besetzten Gebiete Marx

gibt zu, daß sich der deutsche Weinbau in einer sehr schweren Krise befindet. 30 Millionen sind für Personalkredite zur Verfügung gestellt worden. Im letzten Monat sind 12 Millionen an die Länder weitergeleitet worden. Die Reichsregierung ist sich wohl bewußt, daß es sich beim Winzerstand um einen wertvollen Bevölkerungsteil von alter Kultur handelt.

Sie ist entschlossen, alle Maßnahmen zu ergreifen, um über die Krisis hinwegzuhelfen. Die Vorgänge an der Mosel werden von der Reichsregierung bedauert und mißbilligt. Ihre weitere Bereitschaft zur Hilfe soll aber dadurch nicht behindert werden. (Beifall.) Der Bevölkerung muß aber klar gemacht werden, daß solche Ausschreitungen das allerungeeignetste Mittel sind, um bestehende Notstände zu beseitigen. Die Untersuchung über verfehlte Maßnahmen der Behörden ist sofort eingeleitet worden. Das Ergebnis wird schnellstens dem Reichstagsausschuß zugeleitet werden. Wenn Mißgriffe vorgekommen sind, so wird dagegen eingeschritten werden. Es ist zu begrüßen, daß der überwiegende Teil der Winzer von den behauerlichen Vorgängen sofort abgerückt ist. Die Regierung wird alles tun, um eine baldige Linderung der Not zu erreichen. Sie ist bereit, ernstlich Mittel und Wege zu beraten, um dem hart leidenden Winzerstand Hilfe zuteil werden zu lassen. (Beifall.)

Abg. Jörissen (W. Vgg.) protestiert gegen das rücksichtslose Vorgehen der Steuerbeamten, die angeblich Prämien erhielten, wenn sie durch Zwangsmaßnahmen Rückstände eintreiben.

Abg. Dr. Bayerdörffer (B. V. P.) verlangt, daß die Kreditgewährung und die Steuererleichterungen sofort durchgeführt werden.

Es entspinnt dann ein Zwischenfall, als von den Völkischen beantragt wird, sofort den Finanzminister herbeizuholen. Der Antrag wird aber zurückgezogen, nachdem Minister Dr. Marx erklärt hat, daß der Finanzminister verhindert sei, aber im Ausschuß sich eingehend äußern werde.

Damit schließt die Aussprache. Das Haus vertagt sich.

Freitag 1 Uhr: Wehrministerium.

Die Klage der Reichsbahntarif-Gewerkschaften abgewiesen

Berlin, 4. März.

Im Streit um den Eisenbahnerschiedsspruch hat heute die 8. Zivilkammer des Landgerichts I Berlin nach längeren Verhandlungen und eingehender Beratung das Urteil dahin gefällt, daß die Klage der Gewerkschaften kostenpflichtig abgewiesen wurde. Die Begründung des Urteils steht noch aus.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X192603052-10/fragment/page=0001

Chamberlain über Genf

London, 4. März.

(Eigener Drahtbericht.)

Chamberlain ergriff heute im Unterhause das Wort zu der bereits angekündigten Erklärung über die englische Haltung anläßlich des Zusammentritts des Völkerbundsrates. Er erklärte, er verfolge mit großer Unruhe die letzte Entwicklung der internationalen Gegensätze in bezug auf die Erweiterung des Rates. Die Möglichkeit liege nahe, daß Europa in eine wenig angenehme Situation geführt werde.

Die englischen Vertreter für Genf müßten, so erklärte Chamberlain zum Schluß, ihre Hauptaufgabe darin erblicken, daß sie nicht zulassen, daß irgend etwas geschieht, was Deutschland veranlassen könnte, im letzten Moment sich außerstande zu erklären, sein Eintrittsgesuch in den Völkerbund aufrechtzuerhalten. Die britische Regierung legt Wert auf die Feststellung, daß mit ihrem Willen keinerlei Maßnahmen getroffen werden dürfen, die Deutschland an der Ausführung von Schritten hindern, die als Ergebnis von Locarno eine Selbstverständlichkeit sein müssen. Keine Nation der Erde würde die Verantwortung dafür übernehmen, wenn jene Kräfte, die Europa in den Krieg führten, auch diesmal den Sieg davontragen sollten.

Hoesch bei Briand

Berlin, 4. März.

Aus Paris wird gemeldet, daß der deutsche Botschafter Dr. von Hoesch heute vormittag eine Unterredung mit dem Ministerpräsidenten Briand hatte, der mit ihm Fragen erörterte, die mit dem Verlauf der bevorstehenden Tagung in Genf in Verbindung stehen.

Eine englische Expedition in Tibet niedergemetzelt

London, 4. März.

Die englische Tibet-Expedition, die mehrere von der tibetanischen Regierung angekaufte elektrische Maschinen nach Jhasa bringen sollte, ist von Tibetanern angegriffen und bis auf den letzten Mann niedergemetzelt worden.

Das Personalabbau-Abwicklungsgesetz angenommen

Berlin, 4. März.

(Eigener Drahtbericht.)

Im Preußischen Landtag beantragte der Abg. Pieck (Komm.) zu Beginn der Sitzung, als ersten Punkt auf die heutige Tagesordnung einen Antrag seiner Fraktion zu setzen, der das Staatsministerium ersucht, dem Landtag sofort den Inhalt des mit den Vertretern des Hauses Hohenzollern abgeschlossenen oder geplanten Vergleichs in einer Vorlage mitzuteilen. Da von deutschnationaler Seite Widerspruch erhoben wird, kann dem Antrag geschäftsordnungsmäßig nicht entsprochen werden. Das Haus setzt darauf die zweite Beratung des Personalabbau-Abwicklungsgesetzes fort.

Abg. **Benermann** (D. Vpt.) hält ein entpolitisiertes, pflichttreues und ehrliebendes Beamtentum für notwendig.

Abg. **Koster** (Komm.) erklärt, die Formulierung der Vorlage zeige, daß der Beamtenabbau in Preußen tatsächlich nicht beendet sei, sondern in anderer Form fortgesetzt werden soll.

Abg. **Bartels** (Dem.) begrüßt es, daß die grundsätzliche Einstellung des Beamtenabbaues durch das vorliegende Gesetz sanktioniert wird. Die preußischen Beamten müßten den Reichsbeamten völlig gleichgestellt werden.

Die Beratungen werden darauf unterbrochen und das Haus setzt die Abstimmung zur Städteordnung fort.

Das Haus beendet mit der Abstimmung die zweite Beratung der Städteordnung. Die Bestimmungen über die Zuständigkeit der städtischen Organe in Selbstverwaltungsangelegenheiten und über die Staatsaufsicht wurden im wesentlichen nach den Ausschußbeschlüssen angenommen. Angenommen wurde ferner auch eine Bestimmung, wonach die Bürgermeister und die Ersten Stadträte staatlich bestätigt werden müssen.

Das Haus setzt dann die zweite Beratung des Personalabbauabwicklungsgesetzes fort und nimmt in namentlicher Abstimmung mit 195 gegen 130 Stimmen die Paragraphen an, die Ausnahmebestimmungen gegen weibliche Beamte enthalten. In namentlicher Abstimmung wurden mit 291 gegen 29 Stimmen die Teile der Vorlage angenommen, die Neueinstellungen von der Zustimmung des Finanzministers abhängig machen und der Schulaufsichtsbehörde unter Voraussetzungen gestatten wollen, Schulstellen zuzuweisen oder nicht wieder zu besetzen. Auch in den übrigen Teilen wird die Vorlage nach den Vorschlägen in 2. Lesung und gleich darauf durch en bloc-Abstimmung auch in dritter Lesung gegen die Kommunisten angenommen und endgültig verabschiedet.

Das Haus geht dann über zur zweiten Beratung der Zwischenlösung zur Hauszinssteuer. Nach dieser Zwischenlösung soll die Hauszinssteuer bis nach Inkrafttreten der vollen Friedensmiete von bisher 28 auf 36 Prozent erhöht werden.

Die Weiterberatung der Zwischenlösung zur Hauszinssteuer wurde schließlich auf Freitag mittag zwölf Uhr vertagt. Außerdem steht auf der Tagesordnung u. a. die Gewerbesteuer und die Fortsetzung der Beratung des Innenetats.

Ein Wort über die Fürstenenteignung

Haltet Euch den ausgelegten Listen fern!

Berlin, 4. März.

Vom 4. bis 17. März sind die Listen ausgelegt, die das Volksbegehren als erste Etappe des Volksentscheides um die Fürstenenteignung fordert. Rund vier Millionen Wahlberechtigte müssen sich in diese Liste eintragen, um die gesetzlichen Vorschriften für die Durchführung des Volksentscheids zu erfüllen. Als zweite Etappe wird aber vorher der Reichstag darüber zu entscheiden haben, ob er den dem Volksbegehren zugrundeliegenden Gesetzentwurf, der von der Regierung unter Darlegung ihrer Stellungnahme im Parlament zu unterbreiten ist, annehmen oder ablehnen will. Die Verfassung sieht vor, daß der Volksentscheid nicht stattfindet, wenn der begehrte Gesetzentwurf im Reichstag unverändert angenommen worden ist. Das Verfahren beim Volksentscheid und beim Volksbegehren ist durch Reichsgesetz geregelt.

Während die Möglichkeit, daß die Linke die erforderlichen vier Millionen Stimmen für das Volksbegehren aufbringt, gegeben ist, ist die Annahme eines dem Volksbegehren zugrundeliegenden Gesetzes durch den Reichstag ausgeschlossen. Der mögliche Erfolg der Linken in der ersten Etappe wird also durch die sichere Niederlage in der zweiten Etappe ausgeglichen. Mit einem Sieg in der dritten und letzten Etappe, dem Volksentscheid, ist nicht zu rechnen, da die erforderliche Hälfte der Stimmen aller Wahlberechtigten von den Anhängern der Fürstenenteignung nicht annähernd aufgebracht werden kann. Wenn die Linke trotzdem mit Beharrlichkeit für die Durchführung des Volksentscheids kämpft, so tut sie das in der sicheren Ueberzeugung, daß eine nach ihrer Ansicht günstige Gelegenheit zur **Spaltung des Bürgertums** ausgenutzt werden muß. Es ist nicht von der Hand zu weisen, daß weitere Kreise, die unter den mannigfaltigen Vorgängen der letzten zehn Jahre Hab und Gut bis auf bescheidene Reste verloren haben, für die skrupellose Agitation empfänglich sind, die die Linke seit Wochen betreibt. Diese Agitation, die sich um eine rechtliche Grundlage wenig kümmert, verschweigt nämlich, daß auch die Fürsten von der Inflation in gleicher Weise betroffen wurden und daß die Zeit der allgemeinen Verarmung mit der Herrschaft der Linken zusammenfällt. Selbst entschiedene Gegner der Fürsten erkennen rückhaltlos an, daß mit dem Volksentscheid über die Enteignung ein gefährlicher Weg beschritten wird, da bei einem Erfolg die elementarste Grundlage des Staates, die Achtung des Privateigentums, erschüttert würde. Das Zentrum, dem man mangelndes soziales Verständnis nicht vorwerfen kann und das seine Politik unter wesentlicher Berücksichtigung der christlichen Gewerkschaften bestimmt, hat sich mit aller Entschiedenheit gegen die Enteignung ausgesprochen. Es hat sich nur die Forderung zu eigen gemacht, in das Sondergericht auch Laienrichter aufzunehmen. Der Erfüllung dieser Forderungen stehen nicht unwesentliche Schwierigkeiten entgegen, und die gestrigen Verhandlungen der Vertreter der Regierungsparteien mit dem Kanzler verliefen denn auch ergebnislos. Die Forderungen der Demokraten gehen zunächst wesentlich über die der übrigen Parteien hinaus, so daß weitere Verhandlungen bis nach der Rückkehr des Kanzlers aus Genf vertagt wurden. Der

interfraktionelle Ausschuß,

der auf Grund der Besprechungen der Parteiführer mit dem Kanzler gebildet wird, und dessen Aufgabe darin besteht, eine engere Fühlungnahme zwischen Regierung und Regierungsparteien herzustellen, wird vielleicht auch in der Frage der Fürstenabfindung neue Möglichkeiten der Verständigung finden können.

Die sozialistisch-kommunistische Heerschau — denn nur um eine solche handelt es sich bei der Aktion um die Fürstenenteignung — wird umso kläglicher ausfallen, je schneller sich die bürgerlichen Parteien zu einer Einigung auf dem Boden des Rechts und der Billigkeit zusammenfinden.

Das Zentrum gegen das Volksbegehren

Berlin, 3. März.

Die Zentrumsfraktion des Deutschen Reichstags erläßt in der Germania einmütig folgende Kundgebung:

„Die vermögensrechtliche Auseinandersetzung mit den Fürstenhäusern eignet sich wegen der damit verbundenen verwickelten Fragen nicht für einen Volksentscheid. Unsere deutsche Reichsverfassung kennt eine entschädigungslose Enteignung von Privateigentum schlechthin nicht. Das im Volksbegehren geforderte Gesetz steht zu den Grundfesten der Rechtsverfassung in unlösbarem Widerspruch.

Die Auseinandersetzungen zwischen den Ländern und den ehemals regierenden Fürstenhäusern muß vielmehr in einem geordneten Verfahren erfolgen und auf eine neue materielle Rechtsgrundlage gestellt werden. Das bisher geltende formale Recht kann der eigenartigen Sachlage und der völlig veränderten staatsrechtlichen Stellung der Fürstenhäuser nicht gerecht werden. Die allgemeine Volksverarmung muß gleichfalls entscheidend mit in Betracht gezogen werden.

Zur Herbeiführung einer gerechten Lösung, wie sie auch dem sittlichen Volksempfinden entspricht, soll von Reichs wegen ein Sondergericht gebildet werden. Seine Zusammensetzung wird die Gewähr bieten für eine restlose Aussonderung des Staatsvermögens von unzweifelhaften Privatvermögen der Fürstenhäuser und außerdem den Ländern alles zusprechen, worauf sie aus Gründen der Kultur, der Volksgesundheit und der Volksgesundheit Anspruch haben. In diesem Gerichtshof werden auch Laien in ausreichender Zahl mitzuwirken haben.

Verbringen von deutschem Vermögen in das Ausland durch Fürsten oder dessen Verwendung zu staatsfeindlichen Zwecken wird verhindert werden.

Nur ein auf solcher Grundlage beruhendes Gesetz kann der Schlage und der Würde des deutschen Volkes entsprechen.

Zentrumswähler! Tragt daher eure Namen nicht in die Liste für das Volksbegehren ein!"

*

Mit dieser Aufforderung scheidet dieser Teil der Wahlberechtigten aus der Aktion aus, die Sozialdemokraten und Kommunisten eingeleitet haben. Für die Rechtsparteien, angefangen von der Deutschen Volkspartei bis hin zu den Völkischen, bedarf es einer gleichen Kundgebung erst gar nicht. Nur die Demokraten schwanken noch hin und her, ob sie ihre Gefolgschaft zum offenen Anschluß an die sozialistisch-kommunistische Aktion auffordern sollen. Vorläufig versuchen sie sich darin, auf die Entschließungen der übrigen Regierungsparteien einen gehörigen Druck auszuüben im Sinne einer weiteren Links-Revidierung des Kompromißentwurfes, der in den nächsten Tagen zur zweiten Lesung im Rechtsausschuß des Reichstages ansteht.

Mit dem morgigen Tage beginnt der Termin für die Eintragung in die Listen für das Volksbegehren. Rund vier Millionen Wähler müssen sich in diese Listen aufnehmen lassen, wenn dem Volksbegehren weiterer Fortgang gegeben werden soll. Wer nicht will, daß diese Frage anders als im Sinne von Recht und Billigkeit, so wie es in der vorstehenden Kundgebung der Zentrumsfraktion des Reichstages gefordert wird, entschieden werden soll, der muß der sozialistisch-kommunistischen Aktion gegenüber strikteste Ablehnung beobachten und weder Zeit noch Mühe um die Listeneintragung verschwenden.

Märzgewitter über Berlin

Berlin, 4. März.

Kurz vor drei Uhr ging über Berlin ein Gewitter nieder, das mit heftigem wolkenbruchartigen Platzregen und leichtem Hagelschlag einsetzte, so daß nach vorherigem frühlingsmäßigen Sonnenschein Dächer und Straßen im Nu in Weiß lagen.

Der heilige Strom

9)

Ein Freiheitsroman von Lisa Barthel-Winkler.

(Nachdruck verboten.)

„Seltsam!" Die Geschwister beugten ihre Köpfe über die Blätter. Harald griff auch danach; es war die Zeichnung, die vor zwei Stunden der Arzt betrachtet hatte.

„Seltsamer ist", fuhr Brandis fort, „daß euer Vater glaubt, Stimmen zu hören, die ihm diese Zeichnungen gewissermaßen diktieren . . . was ist, Mr. Hesseloh?"

Der Engländer hielt noch immer das letzte Blatt in der Hand. Er saß tief darübergebeugt und schüttelte erstaunt mit dem Kopf.

„Das sind ja keine beliebigen Bilder!" sagte er. „Sieh genau hin, Ingo: Das sind Hieroglyphen."

Verwundert betrachtete Ingo das Blatt, das Harald hielt.

„Es könnte sein — so weit bin ich in die ägyptischen Geheimnisse nicht eingedrungen."

„Es ist bestimmt so!"

„Daß ich darauf nicht gekommen bin!" rief Brandis. „Aber das würde die Sache ja noch verblüffender machen! Wie kommt euer Vater zu solchen eingehenden Kenntnissen?"

„Das scheint mir nicht schwer erklärlich — sicher hat er in Aegypten Museen genug besucht — erstaunlich ist nur, wie er sie so sinnvoll als Kranker wiedergegeben hat!"

„Sinnvoll? Können Sie diese Hieroglyphen entziffern?"

„Gewiß! Dieses letzte Blatt erinnert mich besonders in seiner logischen Zusammenstellung an die Leertotems, die im Amerika unter den Indianern gebräuchlich waren. Für den Kenner sind sie genau so klar zu lesen wie unsere Schriftsprache. Wenn Sie so freundlich sein wollten, Miß Ingrid, mir noch eine Tasse von diesem ausgezeichneten Mokka zu geben — — thanks, Sie sind wirklich sehr freundlich — — rücken Sie doch bitte näher, damit ich Ihnen die Sache erklären kann."

Er legte das Blatt auf den Tisch und die drei beugten die Köpfe näher:

„Hier, Mr. Brandis, sehen Sie zunächst einen Schlangenkopf und den im Bogen abwärtsgerichteten Leib der Schlange. Abgesehen davon, daß die Schlange einen Apiskopf hat — das ist eine bekannte ägyptische Art, die übrigens von Schlangenbeschwörern viel benutzt wird — und also schon dadurch auf Aegypten hinweist, bedeutet eine Schlange in dieser Form das Wortzeichen Zet und zugleich den Buchstaben z. Darin das Zeichen der Sonne. Wenn wir aber den Zustand Mr. Aslans betrachten, so drängt sich mir eine Erklärung auf, die ich zum Schluß sagen werde. Weiter: Hier steht ein schmaler Krug, eine henkellose Form, die ganz ägyptisch ist. Das ist zwar das Wortbild für „Krug", bedeutet aber durch den Gebrauch etwas anderes. Die alten Aegypter sind auf den Gedanken gekommen, bei Worten, für die sie keinen konkreten Gegenstand als Bild zur Verfügung hatten, also z. B. Tätigkeits- und Eigenschaftsworte, solche Wortbilder zu verwenden, die die gleichen Buchstaben enthielten. So z. B. bedeutet Krug h—s, und im übertragenen Sinne: loben."

„Das ist wirklich hochinteressant!" sagte der Arzt, der ihm sehr aufmerksam zuhörte.

„Weiter!" bat Ingrid.

„Es folgt die lange spitze Pyramide, die Sie mehrfach gefunden haben — es gibt solche scheinbar übertriebenen Formen übrigens wirklich bei Sakkara — die Gizeh-Pyramiden sind breiter. Dieses Bild bedeutet: Dreieck — im übertragenen Sinne: „bereiten".

„Also demnach Z — loben — bereiten."

„Nun die beiden übereinanderstehenden, schmalen, eingebogenen Vierecke — eine ganz deutliche Hieroglyphe, nämlich der altägyptische Kommandostab, den man für das Verbum „mächtig sein" verwandte."

„Nächstens studiere ich auch Aegyptologie."

„Halt! Das kleine Viereck mit der Ellipse und dem Vogel, und dahinter die Sonne; Das heißt in der Deutung: „Zeit".

„Und das unten durchbrochene Viereck zum Schluß?"

„Ist eigentlich das Bild eines Hofes, und heißt im übertragenen Sinne: „herausgehen".

„Also die Zusammenstellung auf diesem Blatte heißt in Hieroglyphenschrift: Zet, loben, bereiten, mächtig sein, Zeit herausgehen."

„Ja."

„Und wie erklären Sie sich den Sinn dessen, was der Kranke auf diese wunderbare Weise ausgedrückt hat?"

„Ich will Ihnen erst sagen, was ich bei „Z" denke. Die Schlange ist ein heiliges Tier — eine verwandelte Gottheit. In diesem absonderlichen Falle rollt sie sich um „Aton", die Sonnenscheibe. Es ist also nicht unmöglich, daß sie, freilich in ungewöhnlicher Form, mit der Sonnengottheit, dem Licht — dem wachsenden Licht, also dem Frühjahr, identifiziert ist."

„Das ist nicht unverständlich!"

„Und so würde ich also, wenn es ein primitives indianisches Totem wäre, folgendermaßen lesen: Um die heilige Frühjahrszeit — lobe das Licht — bereite dich vor — wieder mächtig zu sein — es ist Zeit, — daß du herausgehst."

„Wunderbar!" rief Ingrid.

„Und das hat der Vater heut Abend gezeichnet . . . .

„Vielleicht grad in dem Augenblick, als Mr. Hesseloh uns die Glücksbotschaft brachte."

„Wie erklärst du dir das, Onkel Erwin?"

„Liebe Kinder, ich könnte euch große Vorträge über Gedankenübertragung, Mediumismus, und Gott weiß was halten — aber ich bin ein simpler Arzt, der sich nicht anmaßt, die Geheimnisse des Okkultismus auszulegen. Ich nehme einfach hin, was Mr. Hesseloh mir sagt; es paßt ganz in meine Beobachtungen — und so sage ich euch, ich bin der festen Ansicht: Aegypten wird ihn heilen."

Niemand anwortete auf diesen zuversichtlichen Ausspruch des Arztes. Wie ein Druck lastete seit Jahren die Erkrankung Aslans auf ihren Gemütern. Sein Tod wäre eine Erlösung für sie und ihn gewesen — und nun wuchs vor ihnen die größte Hoffnung auf: Genesung.

Ingrid Aslan saß mit im Schoß verschränkten Händen. Ihre Gedanken eilten nach dem sonnigen Land in der Ferne, in dem sie ihre Kindheit verlebte, das sie liebte mit allen ihren Träumen. Ihre Seele hing an dem Aegypten der Pharaonen und ihren Wunderschöpfungen, wie die Seele ihrer Mutter untergetaucht war in das Bineta des Nellands.

Dahin zurückkehren hieß für sie, die das Heimatland ihrer Eltern nach dem Kriege nicht verstand mit seinen Revolutionen und Umstürzen, seinen feindlichen Parteien, den zerwürbten, krankenvollen Menschen, das Land der Qual, das Land ohne Liebe — — hieß für sie Heimkehr.

Aus tiefen Träumen hob sie den blauen Blick.

Da sah sie Harald Hesselohs Augen auf sich gerichtet mit einem so deutlichen Ausdruck der entzückenden Bewunderung, daß sie errötete und die Lider wieder senkte.

Als Hesseloh sich nach einer Stunde verabschiedete, küßte er ihre Hand.

„Also in zwei Wochen, Miß Ingrid, werden wir abreisen. Freuen Sie sich?"

„Ja — ja!" sagte Ingrid. „Ich freue mich — und ich danke Ihnen — so von ganzen Herzen!"

Harald Hesseloh verabschiedete sich sehr korrekt; doch wenn Ingrid aus dem Fenster ihm nachgesehen haben würde, dann hätte sie den wohlerzogenen Englisman in sehr formloser Zwiesprache mit sich selber gefunden, in der wiederholt der Stoßseufzer erklang: Ye gods — oh yes — these german girls!

Aber sie sah ihm nicht nach. Und darum war ihr Schlaf in dieser Nacht von allem, was noch in der Zukunft schlummerte, nicht beschwert, und ihre Träume trugen sie sanft und süß in das Land der Pharaonen.

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X192603052-10/fragment/page=0002

Halle und Umgebung

Halle, 5. März.

Wer zuletzt lacht . . .

Der Kellner E. ist wegen Eigentumsvergehens mehrfach vorbestraft. Aber er zog immer wieder das Mausen der ehrlichen Arbeit vor. Nach Verbüßen der letzten Strafe führte ihn sein Weg über Halle. Als er so durch die Geiststraße schlenderte, gewahrte er, wie aus einem Hause eine alte Frau herauskam, die den Handkorbe nach, den sie am Arme trug, Einkäufe machen wollte. Durch die Uebung, die er in diesen Dingen hatte, war es ihm nicht schwer, die betreffende Wohnung auszukundschaften. Freilich war die Flurtür verschlossen. Doch das machte ihm nichts aus. Mit dem Dietrich wurde mühelos das Schloß geöffnet.

Die Rückkehr der Wohnungsinhaberin war nach seiner Berechnung fürs erste nicht zu erwarten. Er hatte also genügend Zeit, sich in den Räumen umzusehen. Vor allem war es ihm darum zu tun, seine abgerissene Kleidung zu erneuern; er konnte sich nicht mehr gut sehen lassen in seinem allmählich schäbig gewordenen Anzug. Da stand ein Schrank. Leider steckte der Schlüssel nicht im Schloß. Wo mochte er sein? Nun haben viele Leute die Angewohnheit, die Schlüssel auf den Schrank zu legen. Denn wer rechnet wohl damit, daß ein Dieb in seiner Abwesenheit den Kleiderschrank revidiert? E. kannte jedenfalls diese Angewohnheit. Er hielt Umschau auf dem Schrank und fand auch den Schlüssel. Es hing so manches Kleidungsstück im Schrank, das des Mitnehmens wert war. Er besann sich denn auch nicht lange, wählte einen Ueberzieher, einen Sonntagsanzug und noch einige Kleinigkeiten. Schmunzelnd machte er sich hernach daran, sich seiner Lumpen zu entledigen und neu herauszustaffieren.

So, das war getan! Aber wohin mit den alten Sachen? Sie liegen lassen? Das ging nicht an. Besser war es auf alle Fälle, wenn der Diebstahl noch einige Tage — die gestohlenen Kleidungsstücke wurden voraussichtlich erst am Sonntag gebraucht — unentdeckt blieb und er sich bequem in Sicherheit bringen konnte. Er nahm also seinen eigenen Anzug, verließ die Wohnung und schnappte vorsichtig die Flurtür wieder ein. Auf dem Flur überlegte er: „Zeit hast du noch!" sagte er sich. Sinnend blickte er die Treppe hinauf. Da kam ihm ein Gedanke. Die Treppe mußte auf den Boden führen. Da würde sich schon ein Versteck finden lassen. Und er fand, was er suchte. Es war der Trockenboden, auf dessen einer Seite sich die Waschküche befand. Das traf sich ausgezeichnet. Schnell hob er den Deckel vom Waschkessel, und im nächsten Augenblick waren die Sachen in ihm verschwunden.

So, jetzt mochten sie suchen. Ehe sie aufgefunden wurden, war er über alle Berge. Und wirklich kam er ungesehen wieder zum Hause hinaus. Nun schnell zur Bahn! Er löste sich ein Billett nach Breslau, wo seine Schwester wohnte. Jedenfalls hat er bei der Abfahrt noch einmal vor sich hingelächelt im Gedanken an die Gesichter, welche die Bestohlenen bei der Entdeckung des Diebstahls machen würden. Aber er hatte zu früh gelächelt. Zwar hat der Wohnungsinhaber — es war der Hausmann des Grundstückes — nicht schlecht geschimpft, als er seinen Sonntagsanzug anlegen wollte und den Schrank gründlich ausgeplündert fand. Kein Suchen half; was verschwunden war, das blieb verschwunden.

Aber nach einigen Tagen erfuhr seine Frau von der unter ihnen wohnenden Frau des Werkmeisters: sie habe zu ihrem größten Erstaunen, als sie den Waschkessel habe benutzen wollen, Lumpen darin vorgefunden, von denen sie sich nicht erklären könne, wie sie gerade dorthin gekommen seien. Die andere hatte aber sogleich die richtige Erklärung: „Die gehören nur dem Herr, der uns bestohlen hat!" meinte sie. Beide untersuchten die Sachen genauer, um vielleicht etwas zu finden, das zur Entdeckung des Diebes zu führen imstande sei. Leider fanden sie nur die Rückseite eines Briefumschlages. Aber er trug eine Adresse, und zwar des Absenders.

Die Kriminalpolizei machte den Schreiber des Briefes in kürzester Zeit ausfindig, und dieser sagte ahnungslos: „Den Brief habe ich meinem Freunde E. geschrieben." So hatten sie ihn. Als sie ihn festnahmen, hat er nicht mehr gelacht, sondern jedenfalls auf seine furchtbare Dummheit geschimpft. In der Voruntersuchung gestand er den Diebstahl ein. In der Gerichtsverhandlung widerrief er sein Geständnis und schob den großen Unbekannten vor. Der Staatsanwalt beantragte, E. jeglichen Milderungsgrund zu versagen und ihn als rückfälligen Dieb auf 2 Jahre ins Zuchthaus zu schicken. Das Gericht erkannte auf 2 Jahre Gefängnis.

— **Aufführung der Bode-Schule.** Das Programm der am Sonntag vormittag 11½ Uhr im Stadttheater stattfindenden Aufführung der Bodeschule, betitelt „Körpererziehung und Bewegungskunst", enthält einen pädagogischen und einen künstlerischen Teil. Im pädagogischen Teil wird Dr. Bode etwa zehn größere Uebungsgruppen vorführen. Der künstlerische Teil zeigt in sich zusammenhängende Bewegungsgruppen. Dr. Bode leitet die Aufführung am Ritter-Flügel. Karten an der Abendkasse und im Vorverkauf an der Theaterkasse und in der Schulverwaltung Gr. Märkerstr. 10.

— **Ueber die Burg Wettin** brachten wir in der letzten Zeit mehrere Notizen. Hierzu wird uns von geschätzter Seite noch mitgeteilt: „Es ist nicht richtig, daß riesige Kosten in Betracht kommen. Eine Zahl ist überhaupt niemals von einer der beteiligten Stellen bisher genannt worden, vielmehr ist immer zum Ausdruck gekommen, daß die jeweils vorhandenen, bisher nur verhältnismäßig geringfügigen Mittel zu dem stückweis vorzunehmenden Ausbau verwendet werden sollen. Von einer Aktiengesellschaft ist nie die Rede gewesen, wohl aber hat am 16. Februar d. Js. die Gründung der Burg Wettin Bau- und Verwaltungsgesellschaft m. b. H. mit einem Kapital von 20 000 M. stattgefunden. Bei der G. m. b. H. ist nicht die Universität Halle, sondern die Hallesche Studentenschaft beteiligt. Der Grundgedanke für den Ausbau der Burg durch den Thüringisch-Sächsischen Geschichts-Verein ist die Erhaltung eines altehrwürdigen historischen Denkmals, wie dies auch durchaus seinen Satzungen entspricht."

Umsturzgefahren begünstigt

wer sich am Volksbegehren beteiligt, auch wenn er mit Nein stimmt. Das hiesige „Volksblatt" beruft sich auf Robespierre, der gesagt hat, die Fürsten müssen sterben, damit das Volk leben kann und findet dieses Verfahren ganz in der Ordnung. Der „Klassenkampf" weist darauf hin, daß „in Rußland der Zar mit ein paar Gramm Blei abgefunden wurde" und hält das auch für Deutschland für möglich, wenn die Arbeiter ein vorbildliches Kampfbündnis bewahren. Das Volksbegehren ist also der erste Schritt zur Bolschewisierung unserer Rechtszustände. Wer das Recht und sein Privateigentum schützen will,

beteiligt sich nicht am Volksbegehren!

— **Ein Opfer des Hallenschen Straßenpflasters.** Gestern nachmittag stieß in der oberen Leipziger Straße das Auto eines hiesigen Zeitungsverlages gegen einen Straßenbahnwagen. Das Auto wurde seitlich gestreift, so daß die Spritzbleche stark verbogen wurden. Die Schuld liegt wahrscheinlich am schlechten Straßenpflaster und an den tief versackten Schienen, die das Lenken des Autos oft stark beeinträchtigen. Die obere Leipziger Straße sowie der Riebeckplatz haben überhaupt ein derart schlechtes Pflaster, daß der Fremde, der vom Bahnhof kommt, den Eindruck einer armseligen Kleinstadt bekommt.

Volkswirtschaft

Vor einer Verständigung in der Elektrizitätswirtschaft? Zu der Frage des Kampfes zwischen staatlicher Elektrizitätswirtschaft und R. W. E. erfährt die „Köln. Volksztg.", daß nunmehr doch in Verständigungsverhandlungen eingetreten werden soll, und zwar soll schon am Mittwoch nachmittag im Handelsministerium eine Vorbesprechung in engstem Kreise stattfinden, an der von den westlichen Kommunen Oberbürgermeister Bracht-Essen und Landeshauptmann Horion-Düsseldorf teilnehmen. Inzwischen soll von beiden Teilen Waffenstillstand beobachtet und es sollen keine weiteren Verhandlungen über Anschlüsse neuer Werke geführt werden.

Wirtschaftspessimismus nicht am Platze. Da die wiederauflebende Bautätigkeit und die Frühjahrsbestellung der Landwirtschaft nicht unbeträchtliche Geldmittel binden, entsteht die Frage, ob die bisherige Geldflüssigkeit wird sich behaupten können. Es ist damit zu rechnen, daß der veränderte Kurs der Finanzpolitik auf den Geldmarkt nicht ohne Einfluß bleiben wird; außerdem ist, wie im Wirtschaftsbericht der Commerz- und Privat-Bank vom 1. März d. Js. ausgeführt wird, bei einem weiteren Sinken der Zinssätze eine Verringerung der Auslandskredite zu erwarten. Die drei Hauptstützen, auf denen die jetzige Verfassung des Geldmarktes beruht, nämlich die Stagnation der Wirtschaft, der Zufluß der Auslandskredite und Anleihen sowie die Fülle der öffentlichen Gelder, können jederzeit wieder erschüttert werden. Es ist jedoch zu erwarten, daß immer wieder neue Kapitalansammlungen entstehen, sowie daß durch die voraussichtliche Freigabe beschlagnahmter deutscher Vermögenswerte in Amerika beträchtliche Mittel dem deutschen Geld- und Kapitalmarkt zufließen werden. Auch ist mit dem natürlichen Fortschreiten der Bildung von Spar- und Rentenkapital zu rechnen, so daß gegenüber der Lage am Geldmarkt letzten Endes eine pessimistische Auffassung nicht am Platze sein dürfte. Es ist auch anzunehmen, daß die Kreditgewährung seitens des Auslandes bei zunehmender Konsolidierung unserer politischen und wirtschaftlichen Verhältnisse anhalten wird, wenn auch nicht in dem durch die erhebliche Zinsmarge des letzten Jahres bedingten Maße.

Kosten des Nahrungsmittelaufwandes. Der Wirtschaftsstatistiker Richard Calwer berechnet nach seiner bekannten Methode die Kosten des Nahrungsmittelaufwandes für eine vierköpfige Familie, Eltern und zwei Kinder, für die laufende Woche auf 33,75 RM. Dies bedeutet gegen die Vorwoche (33,98 RM.) eine Senkung von 0,53 Prozent.

Die [illegible]bank erwirbt die Braunkohlengrube Hasse. Bei der Zwangsversteigerung der Braunkohlengrube Hasse G. m. b. H. in Roßbach erhielt die Raiffeisenbank in Berlin mit ihrem Höchstgebot von 300 000 M. den Zuschlag. Es fallen 1½ Millionen Mark Hypotheken und etwa 3 Millionen Mark andere Konkursforderungen aus.

Sächsische Bank, Dresden. Die Sächsische Bank, Dresden, ermäßigte ebenso wie die Reichsbank ihren Lombardzinsfuß auf 8 Prozent. Der Wechseldiskontsatz bleibt unverändert mit 8 Prozent bestehen.

Die Notierung der Gemeinschaftsanleihe für die deutschen Kommunalverbände in New York. Die ersten Kurse der Aktie der Gemeinschaftsanleihe stellten sich in New York auf 95¾ bis 95½ Prozent.

Personalveränderungen bei der Mitteldeutschen Creditbank. Das stellvertretende Vorstandsmitglied Karl Marquardt in Frankfurt a. M. tritt in gleicher Eigenschaft zur Berliner Niederlassung über. Rechtsanwalt Dr. Eugen Maurer wurde zum Direktor bei der Frankfurter Niederlassung, Gerichtsassessor a. D. Johannes Gerhardt zum Direktor bei der Berliner Niederlassung ernannt.

Vieh.

Leipzig, 4. März. Auftrieb: 146 Rinder, davon 33 Ochsen, 21 Bullen, 15 Kalben, 77 Kühe, 869 Kälber, 184 Schafe, 1178 Schweine zusammen 2277 Tiere. — Außerdem von Fleischern direkt zugeführt 3 Rinder, 47 Kälber, 20 Schafe, 80 Schweine.

Es wurden folgende Lebendgewichtspreise notiert:

		4. 3.	1. 3.			4. 3.	1. 3.
Ochsen	1.	———	48–49	Kälber	1.	—— —	—— —
	2.	. — —	46–48		2.	62–65	65–68
	3.	42–45	43–47		3.	54–61	54–64
	4.	38–51	40–45		4.	45–53	48–53
Bullen	1.	46–48	47–49	Schafe	1.	—— —	—— —
	2.	41–45	43–46		2.	46–50	48–52
	3.	34–40	37–41		3.	42–45	42–47
Kühe	1.	— —	47–49	Schweine . .	1.	—— —	81–82
	2.	41–45	42–46		2.	—80	79–80
	3.	28–40	28–41		3.	79–80	77–78
	4.	20–27	20–27		4.	77–78	75–76
	5.	— —			5.	76–77	73–74

Berliner Devisenkurse

Telegraphische Auszahlungen.	Bank-Stück	4. 3. Geld	4. 3. Brief	3. 3. Geld	3. 3. Brief
Deutschland Reichsb.-Disk. 8%					
Buenos Aires	1 Papier-Peso	—	1.685	1.689	1.696	1.700
Japan	1 Yen	7,3	1.909	1.913	1.913	1.917
Konstantinopel	1 türk. Pfund	—	2.19	2.20	2.185	2.195
London	1 Lstr.	5	20.383	20.422	20.38	20.43
New York	1 Dollar	4	4.195	4.205	4.195	4.205
Rio de Janeiro	1 Milreis	—	0.609	0.611	0.616	0.618
Amsterdam	100 Gulden	3½	168.12	168.54	167.94	168.36
Athen	100 Drachmen	10	5.94	5.96	5.99	6.01
Brüssel	100 Franken	7	19.06	19.10	19.055	19.095
Oslo	100 Kronen	6	89.04	90.73	90.07	90.29
Danzig	100 Gulden	8	80.85	81.05	80.84	81.04
Helsingfors	100 finn M.	7½	10.558	10.598	10.56	10.60
Italien	100 Lire	7	16.82	16.86	16.84	16.88
Jugoslawien	100 Dinar	7	7.39	7.41	7.395	7.415
Kopenhagen	100 Kronen	5½	108.91	109.19	108.91	109.19
Lissabon	100 Escudos	9	21.205	21.255	21.125	21.175
Paris	100 Franken	6	15.635	15.665	15.68	15.72
Prag	100 Kronen	6	12.416	12.456	12.416	12.456
Schweiz	100 Franken	3½	80.74	80.94	80.73	80.93
Sofia	100 Leva	10	3.035	3.035	3.035	3.045
Spanien	100 Peseten	5	59.13	59.27	59.12	59.26
Stockholm	100 Kronen	4½	112.41	112.69	112.41	112.69
Budapest	100 000 Kronen	7	5.875	5.895	5.875	5.895
Oesterreich abgst.	100 Schilling	9	59.10	59.24	59.11	59.25
Kanada	1 kan. Doll.	—	4.174	4.184	4.179	4.189
Uruguay	1 Gold-Peso	—	4.305	4.315	4.305	4.315

Tannhäuser-Miniaturen

Von **Heinz Beyer.**

Von jeher ist unser Theaterleben reich an sonderbaren Zufällen gewesen. Der „Bühnenteufel" und andere Kreaturen treiben oft zum Leidwesen aller Beteiligten, ganz im ordentlichen zum Leide des Herrn Regisseurs, in recht ausgiebiger Weise ihr Unwesen.

Wagners „Tannhäuser", der ja bühnentechnisch allerlei Probleme stellt, ist infolgedessen die Quelle vieler heiterer Erinnerungen. Nicht verschwiegen soll dabei werden, daß kein Werk Wagners noch heute so verkannt wird wie gerade der „Tannhäuser". Vielfach wird er auch an größeren Bühnen nach einer geradezu bewußtlosen Theaterschablone heruntergespielt. Der Tenor, der den Tannhäuser zu singen hat, legt sich in neunzig von hundert Fällen seine Rolle auf dieselbe Art und Weise zurecht, wie sich die Sänger in Meyerbeers Opern vor nun bald hundert Jahren ihren Vasko u. a. zurecht legten. Den Beweis hierfür bildet die Tatsache, daß noch von keinem Sänger die Romerzählung im dritten Akt, das einzige in sich geschlossene Stück der Oper, „verpatzt" wurde!

Von den vielen kleinen Begebenheiten, die sich so manchmal den Zuschauern bei Tannhäuseraufführungen darbieten, seien hier einige festgehalten.

Vor verschiedenen Jahren, es war wohl während der Aera Richards, gastierte im Halleschen Stadttheater der berühmte Tenor Alvary Alvary, der übrigens ein Meister im Schminken war, wartete mit einer sehr temperamentvollen Leistung auf. Als er nun im dritten Akt sich über die Bahre Elisabeths zu werfen hat, tat er dies mit solcher Heftigkeit, daß die darauf liegende Dame mit einem Wehschrei jäh emporschnellte.

Erst in der vergangenen Spielzeit geschah es, daß bei der Verwandlung der Venusgrotte in das Wartburgtal die bereits in die höheren Regionen verschwundenen Teile der Grotte wieder heruntersegelten.

Bezeichnend für die Unsicherheit der Auffassung des „Tannhäuser" von den verschiedenen Sängern ist folgender Scherz: An einer mittleren Bühne, deren Intendant schon vor mehreren Jahrzehnten dem Starsystem huldigte und viele erste Gäste singen ließ, spielten nacheinander die bekannten Tenöre Vogl, der Württemberger Schott und Alvary den Tannhäuser. Der Inspizient der Aufführungen machte sich bei der Stelle: „Groß sind die Wunder deiner Gnade!" im ersten Akt folgende Eintragungen in den Klavierauszug: Vogl betet, Schott geht ab und Alvary fällt um.

Interessant ist dies Schlaglicht immerhin für die Psyche des Sängers: Heinrich Vogl, der ehemalige bayerische Dorfschullehrer, unproblematisch wie er ist, begnügt sich mit einem Gebet. Schott, der biedere Schwabe, ehemaliger Artilleriehauptmann, meidet die zweifelhafte Situation, indem er abgeht. Und Alvary, der oben schon als temperamentvoll geschildert wurde, treibt die Sache auf die Spitze, indem er sich hinwirft. Durch das Hinwerfen, das manche Regisseure noch heute festhalten, wirkt die Frage des Landgrafen: „Wer ist der dort im brünstigen Gebet?" in der vierten Szene geradezu lächerlich!

Zu erwähnen wäre vielleicht noch, daß wie so viele problematische Werke auch der Tannhäuser zu den verschiedensten Experimenten mißbraucht worden ist. Als sich in den Jahren 1907, 1909 und 1913, durch Reinhardt angeregt, die Regie von den wasserziehenden Trikots allmählich befreite, versuchte ein Regisseur (Blanvalet) dem Venusberg dadurch gerecht zu werden, daß er Chor und Ballett in ein Schönheitsballett verwandelte, das mit Cella de Rheid oder Anita Berber eine verdammte Aehnlichkeit hatte.

— **Wie sich Schaljapin legitimiert . . .** Auf recht originelle Weise pflegt sich der berühmte russische Sänger Schaljapin auszuweisen, wenn ihm kein schriftliches Dokument zur Verfügung steht. Kürzlich geschah es, daß er auf einer Reise auf dem Postamt nach einem Lagerbrief fragen wollte. Seine Ausweispapiere hatte er jedoch zu Hause gelassen. Der Schalterbeamte weigerte sich, den Brief ohne Vorweisung einer Legitimation auszuhändigen. Schaljapin wußte sich zu helfen. Tönt den Beamten um Erlaubnis zu fragen, begann er, die Arie des Mephisto aus dem „Faust" zu singen. So etwas hatte das Postamt noch nicht erlebt. Der Beamte, der sich zuvor als recht grober Geselle erwiesen hatte, zog sofort freundlichere Saiten auf und händigte dem Sänger, dessen gewaltige Stimme ihn hinreichend auswies, ohne Zögern seine Post aus.

— **Amerikas beste Filme.** Eine amerikanische Filmzeitschrift veröffentlicht das Ergebnis einer Umfrage nach den besten Filmen, die gegenwärtig in Amerika laufen. Von Dramen, die auch in Deutschland gespielt werden, finden sich darunter an den ersten Stellen Charlie Chaplins „Goldrausch" und der Ufa-Film „Der letzte Mann" mit Emil Jannings; ferner das große Kriminaldrama „Das Phantom der Oper", der Film der vorgeschichtlichen Ungeheuer „Die verlorene Welt" und das amerikanische Lustspiel „Küß mich noch einmal".

— **Szenische Uraufführung von Händels „Theodora".** Groß ist das Verdienst des Münsterschen Intendanten Dr. Niedecken-Gebhard, dieses Werk in Münster zur szenischen Uraufführung gebracht zu haben. Das Oratorium behandelt die Geschichte der Theodora, die um ihres Christentums willen von dem römischen Statthalter gefangen gesetzt und zum Venusdienst verurteilt wird. Ihr ebenfalls dem Christentum ergebener Verlobter Didimus befreit sie, indem er sich selbst in die Hand der Feinde gibt. Theodora, bezwungen von seinem Opfermut, stirbt mit ihm gemeinsam den Kreuzestod. Die beiden Welten des Heidentums und des Christentums werden hier von der Musik eingehendst geschildert. Weiche, innige Töne umgeben das Auftreten der Christen, grell, hart, leuchtend werden die Szenen der heidnischen Römer umspielt. Niedecken-Gebhardt in seiner eindringlichen szenischen Gestaltungskraft war dem Werke ein eingreifender Mittler: er glänzte ebenso in den tollen Bacchanalen der Heiden, wie er das Auftreten der christlichen Chöre und der beiden Verlobten verinnerlichte. Den tiefergreifenden Höhepunkt der Aufführung bildete die Schlußszene, in der Theodora und Didimus am Kreuze hängen, umgeben von dem Chor der betenden Glaubensgenossen. Die musikalische Leitung des Abends lag in den Händen Generalmusikdirektors Schulz-Dornburg, der das Werk auch in dieser Hinsicht ergreifend herausbrachte. Die Uraufführung, die stärksten Erfolg hatte, bedeutet einen neuen, interessanten Schritt auf dem Wege der deutschen Händel-Renaissance.

— **Julius Bittners neue Oper „General d'Amour"** gelangte in der Wiener Volksoper zur Uraufführung. Das Libretto, von Julius Wilhelm und Paul Frank verfaßt, behandelt eine höfische Liebesgeschichte aus der Zeit des Kaisers Franz und ist abwechslungsreich und sehr amüsant. Dazu hat Bittner eine leicht flüssig melodiöse Musik geschrieben. Die neue SpielopER hatte einen schönen Erfolg.

— **Ein seltenes Bach-Autograph in Wien zum Verkauf.** Ein seltenes Autograph von Johann Sebastian Bach bringt jetzt das Wiener Antiquariat Heck zum Verkauf. Es handelt sich um ein größtenteils eigenhändiges Musikmanuskript, das „Taille" überschrieben ist und keine nähere Orts- und Datumsbezeichnung trägt. Sein Umfang ist einschließlich Seiten, und die zwanzig Notenzeilen gehören der Oboenstimme einer Kantate an. Beiliegend ist auch ein Brief des Bach-Biographen Philipp Spitta, der sich über das kostbare Manuskript folgendermaßen äußert: „Es (das Manuskript) war mir aus der Gähnschen Sammlung schon bekannt und ist größtenteils autograph. Eine Violastimme stellt das Blatt nicht dar; „Taille" ist eine tiefe Oboe, dem heutigen englischen Horn mehr verwandt. Bach hat das G-dur-Konzert aus seinem sogenannten „Brandenburgischen" (Ausgabe der Bach-Gesellschaft, Band XIX) zu einer Einleitungssinfonie der Pfingstkantate „Ich liebe den Höchsten von ganzem Gemüte" verarbeitet und zu diesem Zweck durch Hinzufügung von Oboen bereichert. Das Datum der ersten Aufführung (10. Januar 1729) habe ich erst kürzlich feststellen können; in meinem Buche über Bach findet sich nur eine annähernde Zeitbestimmung (Berlin, 9. März 1890)."

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X192603052-10/fragment/page=0003

Wertbeständige Anleihen

	4. 3	3. 3
5% Anh. Roggenw.	6 50	6 50
6% Bd. Ld. El. Kohle †	10 02	10 02
6% Berl. B. G. Pf.	—	—
Berl. Roggenanl.	6 60	6 90
6% Bdb. Kr. El. W. Ko.	214	212
5% Braunschw. Hann. Hyp. Rogg.	—	—
Gresl. Fürstenst. Grub. Kiw. †	—.—	—
1% Elektro-Zweckverb. Mitteld. Kohlenw. †	2 90	2 90
1% Ev. Landesk. Anhalt Roggenw. Anleihe %	5 80	5 80
5% Frankf. Pfandbr. Bk. Gold	—	1 99
5% Gotha Erdkr.	86.—	85 50
Großkr. Hann. K. A.	—.—	—
Großk. Mannh. Kohl	12 50	12 80
6% Hess. Brk. Rg. Ant.	4 25	—
Kur und Hern. Rogg.	5 42	5 42
Landesch. Zentr. Rogg.	5.20	5 28
5% Lpz. Hyp. Bk. Gold	—	—
5% Meckl. Schwerin Roggenw. Anl.	5 29	5 31
3% Meckl. Schwerin Roggenw. Anl. II	5 29	5 31
5% Meininger Hyp. Bk. Gold	1 95	1.95
5% Neckar. Gold-Anl.	70 90	71.—
5% Nordd. Grundk. Bk. Gold	1 96	1.95
Oldenb. Rogg. Anl.	23 60	—.—

	4. 3.	3. 3.
Ostpr. Wk. Kohle †	—	9.95
Pr. Bodenkr. Gold	1 96	1 95
5% Pr. Ctr. Bder. Gold	75 —	75 —
5% do. Gold Komm.	71.50	71.50
Pr. Ct. Bodenkr. Rgg.	5.59	5 58
5% do. Roggen Komm.	5 12	5 13
5% Pr. Kalkw. Anl.	4 18	4 25
5% do. Roggen-Anl.	5 66	5 66
5% Sächs. Ldsch Rgg.	5 50	5 55
8% Prov. Sächs. landschaftl. Gold Pfdbr.	—	—
10% Prov. Sächs. landschaftl. Gold Pfdbr.	99 20	99.10
5% Rhein. Main Don. G.	71.50	71.90
5% Rh. Westf. Bkr. Rgg.	—	—
5% do. Roggen Komm.	—.—	—
5% Roggenrenten Bk.	4.95	4.79
5% Sächs. Brnk Wt. †	2 16	2 16
do. Ausg. 8 †	2 16	2.16
do. Ausg. 4 †	2 20	2,26
5% Sächs. Staats-Rente	6 33	6 32
5% Schles. Bdkr.-Gold	1.96	—.—
Schles. Ldsch.Roggen	5 05	5 10
10% Pommern Roggen	7 59	7 66
5% S. R. Wt. Gd. A.	71.—	—
5% do. Ldsch. Kd. Rgg.	5,21	5 35
6% Thür. ev. Kirche 5% Roggenw. Anl.	79	—
5% Westf. Bdkr. Gold	1 96	—.—
5% Westfälische Prov. Kohle 28 †	11.—	—.—
5% do. Roggen-Pfandbr.	—	—.—
6% Zuckerkr. Rib. Gld.	75 10	75.—

Berliner Schluß- und Nachbörse

Im weiteren Verlauf der Börse blieb die Stimmung sehr fest. Insbesondere Schiffahrts-Aktien und einige Spezial-Papiere, ebenso Kaliwerte profitierten hiervon. Kali-Aktien gogen über den ersten Kurs um bis zu 4 Prozent an. Schultheiß-Patenhofer gewannen insgesamt gegen den Vortag 7 Prozent, Ostwerke gegenüber dem ersten Kurs ca. 5 Prozent. Der Absatz der Sprit-Industrie ist bekanntlich sehr günstig. Bank-Aktien zogen nach den Anfangskursen um ½ Prozent an. Sehr lebhaft und fest notierten auch später Vorkriegs-Pfandbriefe und Alte Preußische Rentenbriefe, die meist repartiert wurden. Privatdiskont: kurze Sicht 5 Prozent, lange Sicht: 5 Prozent. Die Nachbörse schloß zwar nicht zu höchsten Tageskursen, aber doch in sich gefestigt. Im Vordergrund standen einige besondere Papiere, der haussearttige Steigerungen dem gesamten Markt eine Anregung gab. Es lagen insbesondere die Werte des Spezialtongerns, sämtliche Kali-Aktien und alte Pfandbriefe auch nach der amtlichen Notiz außerordentlich fest.

Frankfurter Börse.

Bei Eröffnung zurückhaltend. Die Stimmung befestigte sich aber allsbald. Farbenindustrie 125. Im Freiverkehr Benz 40, Präsident 51. Api 0,88. Brown Boveri 68, Ilfa 52½. Am Auslandsmarkt sind Türken fest. Zollturken 11,8. Der Geldmarkt ist weiter leicht. Heimische Anleihen unverändert.

Hamburger Börse.

Etwas fester. Die Anregung ging vom Schiffahrtsmarkte aus, an dem die einzelnen Werte erhebliche Kursbesserungen vergeichnen konnten. Hierfür gibt die Börse einmal die Begründung, daß die Entschädigung aus Amerika schneller kommen dürfte, als ursprünglich vorgesehen war.

Leipziger Börse

	4. 3	3. 3
Adca.	98 75	99 —
Lpz. Hyp.-Bk.	88 —	87 62
Hall. Brauner	126 0	126 0
Mansfeld	67 —	65 50
Oelsnitz	77 —	77 50
Elitewerk	40 —	—
Zimmermann Halle	25 50	25 50
Germania Chemn.	15 25	16 —
Hartmann Chemn.	35 —	33 25
Kirchner	28 —	29 —
Pentzer	53 75	59 —
Pittler	118 0	118 0
Presto	101 0	103 0
Schönherr	79 —	—
Schub u. Salzer	121 5	121 0
Sondermann	—	—
Wotan	27 25	26 50
Allmann	38 —	40 —
Zimmermann Chemn.	19 —	19 50
Cassel Jute	128 5	128 0
Chemn. Spinne	85 —	85 —
Dürfeld	80 —	80
Falkensteln	65 50	65 —
Gera Jute	285 0	285 0
Kamm. Gautsch	41 —	42 25
Köbke	25 75	29
Lpz. Baumwolle	143 0	159 0
Lpz. Kammgarn	30 —	30
Lpz. Spinnen	53 —	52 50
Lpz. Tricot	103 0	102 5
Lpz. Wolle	70 —	73 —
Meeraner Kammg.	50 —	—
Mittw. Baumwolle Sp.	142 0	142 0
Mittw. Baumw. Web.	76 —	76
Nordd. Wolle	97 25	97 25

	4. 3	3. 3
Stöhr	102 2	103 0
Textilose	6 25	6 25
Thür. Wolle	93 50	94,—
Tittel u. Kr.	128 0	128.0
Trikotwer	70 —	71
Wernsh.	41 —	40 —
Zittau M. W.	55 —	55 —
Halst. Cellulose	111 0	111 0
Wurz. Kunstm.	25	25 50
Glaus. Zucker	67 50	68 —
Halle Zucker	—	70 —
Erbstad. Zucker	103 0	103 0
Rositz. Zucker	66 —	66,—
Chromo Najork	73 50	73 —
Grillwitz	102 0	103 0
Faradit	28 —	28 —
Farb. Glauchau	66 —	64 —
Hetzer	17 50	17.50
Hupfeld	31 —	30 25
Etzold u. Kluß	75 —	73,—
Landk. Kulkw.	63 50	61 —
Piano Zimm.	78.—	81.50
Lindner	36 —	36 —
Rauchw. Walther	52 50	52 50
Riquet	100 0	100 0
Sachs. Werk	53 50	51 —
Schneider	55 50	56.—
Thür. Gas	66 75	65 50
Prehlitz A	110,0	110 0
Prehlitz B	110 0	110 0
Prehlitz C	110 0	110 0
Hofburger Quarz	161 0	161 0
Limritz Steins	83 —	80 —
Emil Pinkau	60 —	60 —
Ip	17.—	17 —
Altenburges Landkraft	64,—	64 —
Chem. Zeitz	16 —	15 25

Leipzig, 4. März. (Freiverkehr.) Hansa Lloyd 34½, Kammgarn Silberfirr. 32, Plantecktor Apag 15, Polack Gummi 2,05, Riesaer Bank 90, Wolf Buckau 34, Zörbig Bank 31.

Berliner Produkte.

Nachdem Weizen in den Vormittagsstunden zu unveränderten Preisen im Handel gewesen war, hatten die schwächeren Liverpooler Meldungen eine Abschwächung in greifbarer Ware um etwa 1½ Mark zur Folge, ohne daß das Angebot aus dem Inlande reichlicher oder dringender geworden ist. Vereinzelt war mittelbeutscher Weizen hier zu Preisen, die um drei bis vier Mark über dem März-Lieferungspreis liegen, offeriert. Roggen-Waggonware war spärlich angeboten und die gute Nachfrage seitens der Mühlen konnte nur zu 2 Mark höheren Preisen befriedigt werden. Im Lieferungsgeschäft war Weizen um 1½—2 Mark im Preise ermäßigt, Roggen dagegen um 1 bis 2½ Mark fester. Die Cif-Forderungen für Plata-Weizen waren heute wiederum ermäßigt und es macht sich weiter regeres Interesse für Importware geltend. Roggenmehl begegnete heute lebhafter Nachfrage bei ¼ Mark höheren Preisen, während Weizenmehl stetig tendierte. Hafer und Gerste sind in guten Qualitäten, in denen das Angebot fehlt, sehr gesucht, während abfallende Sorten schwieriger abzusetzen sind, ohne daß aber auch hierin dringendes Angebot vorlag.

Gattung	4. 3	3. 3
Weizen, m. 1 t	249 253	249 253
Roggen, m., 1 t	145—149	143 147
Gerste, 1 t	163 187	163 187
Hafer, mk., 1 t	157—167	157 166
Mais, 1 Ztr.	—	—
Weizenm., 2 Z.	32 25—35 75	32 25 35 75
Roggenm., 2 Z	21 00 23 00	21 00 23 00
Weizenkleie	9 00 10 00	9 00 10 00
Roggenkleie	8 90 9 00	8 90 9,00
Raps	—	—
Leinsaat, 1 t	—	—
Victoriaerbs.	26 00—32 00	26 00 33 00
Kl Speiseerbs.	23 00 25 00	23 00 25 00
Futtererbse	20 00 22 00	20 00 22 00
Peluschken	20 00 21 00	20 00 21 50

Gattung	4. 3	3. 3.
Ackerbohnen	20 00 21 00	20 00 21 00
Wicken	22 00 25 00	22 00 25 00
Lupinen, blaue	11 50 12 50	11 50 12 50
Lupinen, gelbe	13 75 14 50	13 75 14 50
Serradella, alte	14 00 21,00	14 00 22 00
neue	26 00 28 00	26 00 28 00
Kapskuchen	14 00 14 50	14 00 14 50
Leinkuchen	18 80 19 00	18 80 19 00
Trockenschn.	8 20 8 50	8 20 8 50
Soyaschrot	18 50 18.60	18 50 18.60
Torfmelasse	—	—
Kartoffelflocken	14.10—14.35	11 10 14 40
Kart., w., 1 Ztr.	—	—
rote 1 Ztr.	—	—

Berliner Metallnotierungen.

Preise verstehen sich ab Lager in Deutschland für 100 Kilo

	4. 3.	3. 3.
Elektrolytkupfer	183.75	184.00
Zinkh.-Vpreis	—	—
Raff.-Kupfer	—	—
Orig.-Hütten-Weichbl.	—	—
Orig.-Hütten-Rohzink im fr Verk.	71.50—72.50	71.50—72.50
Remelt.-Flatten-Zink	66 00—67 00	66.00—67.00
Orig.-Hütten-Alumin.-Bl. 99 %	235 240	235 240

	4. 3.	3. 3.
Or.-H.-Alum. (Walzdrahtod. Drahtb. 99 %)	240 250	240 250
Zinn (B.-Str.-Australi)	— —	— —
Hüttenzinn (mind. 99 %)	— —	— —
Reinnickel (98 bis 99 %)	340—350	340—350
Antimon (B., Silber i. Barr., ca. 900 fein)	175—180	175—180
für 1 k	90 50—91.00	91 25—92 25

Druck und Verlag von: Otto Thiele.
Leiter der Redaktion: Adolf Lindemann.
Verantwortlich für Politik: Adolf Lindemann; für Lokales, Kunst und Unterhaltung: Dr. Erich Seilbertz; für Volkswirtschaft Mitteldeutschland und Sport: Dr. Arno Ballentin. Für den Anzeigenteil: Paul Kretzer; sämtlich in Halle — Berliner Schriftleitung: Berlin SW 51. Blücherstraße 12 Leitung Alfred B. Remes.

Berliner Börse vom 4. März 1926

(Ohne Gewähr)

Kurse in RM für 100 M. * in RM für 1 Mill., ** in RM für 1 Pfd. Pfdbr. Div. = Kurs notiz L. Goldpros.	3. 3.	4. 3.
Dt.Dollarsch	99.55	99.55
DWertAR	6	95
w 55 kl	—	100
w 85 gr	—	94.7
ReichSKG	5	70.5
w „ K29	15	0.19
„ K24	15	—
D.Rchs.Anl	5	0.37
do. do.	4	0.36
do. do.	3½	0.35
do. do.	3	0.47
Schutzgeb	4	6.8
D.Sp.-Anl	—	0.22
Fr. Anl. A	4	0.35
do. do. B	3½	0.36
do. do. C	3	0.36
Anhalt 19	—	0.9
Bayr. Anl	4	0.36
do.Elab.Ob	3½	0.53
Bmh.S.-R.	3½	1
do. St. A19	—	1
do.do.07-14	4	—
*Bess.Anl.	4	0.37
Bl.St.A.19	4	0.29
do. St.-R.	3½	0.35
Berliner	23	—
do. 23	4	—
Chilb.59	6	—
Frankf.M.	8	40
Köln	8	—
Berl. neue	4	—
do. Ao.	3½	—
Ld.Ctr. a	4	14.5
do. L.C. a	3½	14.5
Ostpr3. a	3½	14.5
Pomm. a	4	15.5
Pos. L. D.	4	—
Pr. Ztrat	10	—
do. a.	4½	—
Schl. alt. a	4	11.9
Schl. Ind. a	3½	14.68
do. A. a	4	14.68
Wpr.ritt a	4	3.3
do.neul. a	4	—
do.ritt.Ab	3½	—
do. neul. a	3½	5.75
Mexik. 1899	4	17.5
do. 1904	6	—
Dest.S S 1	3	16.62
do. Eisb. A	4½	2.3
do. Gold	4	17.5
Dest.K.U.	—	1.2
Dest. S.-R.	—	1.2
Dest.S.-R.	—	1.87
Dest.P.-R.	—	—
Rum. 1890	—	—
Rum.Ann	4	2.2
TürkAd.A	4	10.3
TkB.-B.I	—	12
TkB.-B.II	—	11
Türk. unif.	4	—
do. A. 06	4	10.37
do. A. 08	4	10.1
do. Zoll-O.	4	11.25
Türkenlos	3	23.75
Ung.St.Rt	4½	16.12
Jg.Gold-R	4	16.5
do Kron-R	4	1.37
MexBew.A0	—	—
Oest.-U. alt	3	17.25
Südöst.(L.	26	—
do. neue	26	—
Süd.Gbllg.	—	12.25
Anatolier	4½	10.7
do. II	4½	10.10

	3. 3.	4. 3.
Mac Elsb.	—	14.12
Tebuant.5	—	—
Tehu. 4½	—	—
Dt. Ostafr.	5	129
Kam. El.B	—	10
N.-Guinea	0	435
OestUngSt	105	21.62
Balt.u.Ob.	—	70.5
Canada	—	59.5
Brschw. L.	0	89
Hildes.-Blk	0	41.5
Hall.-Bett.	0	40.5
Schant.-B.	15	2.7
A.Dt.Eisb.	—	62
ALu.Strb	5½	129
El Hochb.	40	86
Zschipkau	—	31.5
Dt.Aust.D	0	1075
Hb.-A.Rd.	0	1321
Hansa D.	0	1305
Kosmos	0	101.2
Neptun	—	—
Roland-L.	0	1527
Schle.Dpt.	0	166
V.Elbeschi	0	35.5
BElWerte	8	55
Bk. f. Th.	—	87
Barm.Bkv.	8	87
Barm.Kb.	—	51
Basalt.A-G	0	77.5
B. Verzins.	—	120
Berg.M.In.	0	—
do.Hyp.B.	7	120
Brschw.Kr	8	85
Dant.Prvb	8	60
Dess.Lbk.	7	77
Dt.-As. B.	0	51.12
Dt.Hyp.-B	8	109.5
Dt. Uebs.	0	83
EssCred.A	0	—
GothGbk	0	105
Hall.Bkvr.	10	102
Hb.Hy.-B.	—	87
Leipz.Crd.	0	98.75
Meingl-B.	0	92
Mitt.Cr-B	0	102.25
Ndd.Gdk.B	—	—
Osnabr. B.	0	71.25
Oest. Cred	8	6.62
do. Ländb.	—	—
Preuß Bkr	0	91
do.Cbu.Gr	0	93
do. Pfdbr.	1½	112
Rolnsbk.	1½	155
Rh. Cr.-B.	0	94
do.Westf.B	0	89
Sächs. Bk.	—	124
Sd. Buderi	—	—
Westf. B.	0	91
Wien.Bkv.	8T	5.87
Wien.U.B	8T	6.12
Berl. Kindl	5	—
Engelhdt.	24	108
Friedshn.	7½	—
LandrW.	8½	79
Lowen Br.	12	135
Schultb.P	10	127
Dortm. A.	7	1108
Düss.Höfel	36	—
GlitckGels.	5	59.7
Hesk.Berl	8	66
Holsten	6	116.5
Kiel Schl.	0	110
Leipz. Bier	12	92.5
Lindener	0	138
Reichelbr.	16	157
v. Tucher	10	114
AschLeder	0	23
do. Spinn.	0	—
Akkum. F	0	—
Adler P.-Z	0	61.6

	3. 3.	4. 3.
Adl. Ad.-Opp.	28	28.25
Adler W.	0	40.75
A.-G. f. B.-A.	0	31.25
A.-G f. Bür	0	33
A.-G.f.Pap	0	16.5
A.-G.f.Ver	10	107
Alexandw.	0	70
Alt.-Dell.	0	29
Alt.Gr.Ma.	0	22.25
All.B.Omn	0	130
Allg. V. A.	6	70.62
do. Lit. B.	5	62
Allg. Häus.	—	—
Alsen P.Z.	0	147
Amme, Gif.	0	62.5
Ammend.P	—	135
Ang.-C. G.	0	81.5
Anh. Kohl.	0	59
Anh.S.V.	—	66.6
Ankerwer.	15	110.5
Annab. St.	—	50
AnnenerG.	0	—
Archimed.	0	—
Aschaff. P	5	79
Askania	—	62
Agb.Nb.M.	0	166
Bach u.Lg	12	111
Balcke M.	0	1.7
B.f.H u.N.	—	—
BamingM.	—	—
BaroperW	0	—
Bart&CL	0	39.5
Basalt.A-G	0	77.5
Bast A.-G	2	62
Baug.K.W	—	—
Bautzn.T.	0	18
Bay.Cellu.	0	63
do. Hartst.	0	82
do.Spiegel	0	44.5
Bedb. W.	—	—
Bemb.J.J	0	104
Bendix. H	0	26
Berg. C. E	0	86
Berger T.	15	130
Berl. A. M	0	—
do. Dapfm	0	67.5
do.Brl.Gla	—	—
do.G.Hutt	0	124
do.Rol.Cpr	0	95
do. Hot. G	0	93
do.Karlsh	0	60.25
do.Neckar	—	—
do.Neur.K	0	51
do.Sped.V	0	19
Berlin. M.	0	104
Berzel.Bg.	0	32
Bet.u.Mon.	0	46.5
Bleil.m.W.	—	—
Bing.Nrlrg	0	45
Bismarckh	—	—
B. Blumen	0	38
Bdo. Hoch	0	26.25
Boeddingh	15	—
Böhler&Co	—	—
Bösp. Ww.	0	46.12
Braunk.u.J	25	93
Brschw.K.	10	135
do.Jutesp.	0	27.5
do.F.W. L.	0	34.5
do.W.V.A.	—	32.63
Butzke M.	0	68
Byk, G.-W	0	38
Fab. Bleist	0	69.25
Fahrtw.	0	5.5
Fakih. J.C	0	50.5
Fikst. Carp	0	65.5
Faunwerk.	0	—

	3. 3.	4. 3.
Cart. Loebl	0	74
Charlbg. W	13	66.25
Charlottb.	0	—
Ch. P. Buck	—	73
do.Grünau	0	44
do.v. Heydt	0	62.37
do.Milchk.	0	35.75
do. Weller	—	—
do.Fb.Gele	0	54
do.W.ab.L	0	76
Ch.Spinn.	0	85
R.Chillgw.	0	63.5
Christ. Hdl.	0	—
Chro.Naj.	7	72
Conc.Ch.F	0	49.25
Cons. Stpn.	12	78
Cons.Sch.	—	—
Cor.Fahrr.	0	47.5
Crollwitz.H	0	100
DaimlerM.	0	35
Dainemh. J	10	111.5
Dt.Atl Tel	0	50.25
do. Nidl.T	0	12
do.Sida.T	—	—
do.Asphalt	0	51
doBabcock	20	75.25
do.Eb.-Bgl	0	63
Dt.Faserst	0	54
Gußst. Kp	0	67
do.Jutesp.	0	83
do.Kabelw	0	59.62
do.Kalkw.	0	110.7
do.Linol.	0	104
do.Linx. Fost	0	15.25
do. Schtb.	0	63
do. Spgigl.	0	51.12
do.Steinz.	0	102
do.Tl.u.Kb	0	68
do.T.u.St.	0	78.75
do.Wollw.	—	33
do.Eckmhl.	3	36.5
Dinn.R.W.	—	—
FDippeMa	0	28.75
Dnimoto.I	0	33.5
Donnrsmh	—	62
Döring u. L	0	38
Dr. Gadow	—	—
Drdn.B.-G	4	50.5
do.Gardin.	—	76
do.Kunstm	0	79.12
DürenerM.	—	71.5
Dürkopp	0	40
Dtsch.Atl.	0	18.5
do.Eisenh.	—	29
do.Maschf	0	28.12
Dtsch.u.W.	0	38.25
Dyn.Nobel	0	79.12
Eckert M.	4	57
Eggst.Strw	0	70
Eisenb. K.	0	79
Eintr. Brk.	0	106.2
Eisenbwk.	38	60.5
Elsg. Verb.	0	20.7
ElberFarb	—	—
Eisenmühl.	0	—
Esw. Meyer	—	—
Eisk. Dtm	0	95.5
do. Liefer.	0	93
do.W. Lieg	—	—
Elektrizw.	0	24.5
Eis.B Wolf	0	25
Elab. J&C	0	145
Elektr.Bah	—	27
Erdmd.Bp.	0	59
Erf. Schuh	—	—
Erlangen	0	117
Esch. Kup	0	40.25
Eschw. Bk	0	136.25
Essen. Stk.	0	63.25
Eulenb. K.	0	75
ExcelFahr	0	104
Fab. Bleist	0	69.25
Fahrtw.	0	5.5
Fakih. J.C	0	50.5
Fikst. Carp	0	65.5
Faunwerk.	0	—

	3. 3.	4. 3.
Feinjut.Sp.	0	85
Feldm. P.	0	79.75
Felt.&Guil	0	109.2
Finkenh. P	—	—
Flend.Bkb	0	11.75
Fläb.Schiff	—	—
Flöther M.	0	62.5
FrankfGas	0	73.5
Frankonia	0	21
Frankf.Zt.	3	68
Freund M.	0	61
Frdrf. Kall	0	92.5
Frdr.Hütte	0	93.5
Frister R.	0	48
Fröbein Z.	0	35.5
FuchsWaz.	0	0.4
Gagger. K	0	30
Gebh. & C	0	84.5
Gebh &Ko	0	64.5
Gebe&Co.	0	43
GebenGlu	0	24
Gensch.O.	0	43.12
Gentn. Zu.	0	0.5
Germ. Zem	19	108
Gerrsh. Gl.	7	95
GildenAG	0	72.75
Girm. J&O	0	115.5
Gladb. Tex	0	15.12
do. Wollin.	0	63
G.Gladenb	0	12
Glockstw.	0	32.25
Gödh. Ghr.	0	35.75
Goldsch. T.	0	65.25
Göhl. Wag.	2	21
C.P. Goerz	0	40.62
Gotha	0	31.25
G. Granert	0	34
Grepp. W.	9½	104.2
Grevenbr.	0	35
Grätz. Ma.	0	90.5
Großhand.	0	46
Gruschw. T	8	43.75
R. Grundm	8½	71
Gutm. Ma.	0	37
Habm&Gu	—	—
HacketDr.	0	45.25
HallMasch	0	126.2
Ham.E.-W	0	105.5
Hammers.	0	81
Holg.f.Gr.	0	35
Hppelm F.	0	43.25
do.E.Wag.	0	15.62
Hansa L.	0	34.5
doSla.u.Br	0	63.22
Harb. W. G	0	63.75
Hark.BSP	0	42.5
d.Bekb.kv	0	30
do.ab.P	0	32.5
Hartm.S.M	0	28.5
Heckm. C.	0	57.12
Heilwigh.	10	67.5
Heil. Inst	0	38.5
Hein.L&C	0	47
Helios&Co	0	42.25
Hirsch&up	0	34
Hemm. PZ.	10	150.5
Henn. St.	—	—
Herm. Retzer	0	16
Hildeb. Mü	0	32.5
Hilger vs.	0	33.5
Hillewerke	0	26.5
Hipert-M.	0	22.75
Hindr.-Auf	0	39
HirschKup	0	34.5
Hirsch L.	0	53.75
Hoffm. Stä.	0	40.5
Hohenlohe	0	31.8
Ph. Holzm.	7	64
Horch&Co	0	80
Hosbtr. Ges	0	57.5
Howitzw.	—	—
Hüx. Gold.	0	42.5
Hub. Brk.	1	113.5

	3. 3.	4. 3.
Humb. Ma	0	33
Humboldm	0	83.5
Hupfeld L.	3.2	32.75
Hutschenr	0	34.5
L.Hutsche	8	81.5
Hütten N	0	0.6
Industrieb	0	19.5
Inver. Asph	0	90
J.Schornst	19	84
Jüdel&Co.	7	79
Juhasz Ind.	5	65
Jul. Zuck.	5M	—
Jungh. Gb	—	78
KahlaPors	0	52.5
Kahlbaum	10	95
Kais. Keli El	0	61
Kall. Asch.	0	112.5
Kalker Ma	0	38.75
Kamm. W.	0	27
Kdlb. Auto	—	5
Kapler M.	0	61.5
Karlsr. M.	0	31.87
R.Karstadt	10	115
Kartoffbr.	—	—
Kaus. Fabr	0	22
Kellner Bg.	0	10.75
Kernag	8	89.37
Keula Eis.	0	25.5
Keyl.&Th.	0	52
Kirchn. Co.	0	58.5
F. Klaus S.	7	93
Klöckn.-W	0	67.5
Koch Nah.	4	93.25
Kohlm. Stk	5½	70.5
Kohlenbes.	5M	—
Kolb&Sch.	4	1002
Kilm&Jo	5	52
Königs. A.	5	50
Kolosch Wg	5	—
Kögb. Lag.	5½	30.5
Kögzelt Fo	—	—
Konn. Asph	0	—
do. Wasserw	0	37.75
Körbisd. Z.	0	102
Körting Ge	0	70.5
Körtg Stk.	—	—
Kostn. Zel	0	38
Krafftw. Led	0	77.5
Kraus&Co	1	42
Kref. Stahl	—	—
Kreft	0	41.5
G. Kroma.	0	45
KronprMt.	0	65.25
Krüger&C	0	75.8
Kruse&Ko	4½	22
KunzTreib	5	35.25
Küppersb.	—	—
Kyffh. Bst	0	104
Lahmeyer	0	82.25
Laurahütt	—	33
Lehmann	12	104.5
Leipz.Bum	0	11.5
Lpz.Ldkr.	—	60.26
Lpz.Pla.Z.	3	75.75
Leonh.Brk	5	—
Leop. Gr.	5	67
Leuke	1	—
R. Ley	0	7.5
Lindström	14	120
Lindenb.St	0	36.75
Lindstr. C	0	110
LingelSch.	0	107
Lingner	0	69.25
Linke Hof	0	43.75
Lipp. Wts.	—	—
Lithopone	0	43.25
Loewe&C.	8	143
Lorenz Lb.	0	—
Lorenz G.	0	88.25
Lotbr.Pl-Z	0	2.7
Luckaus M.	—	—
Lüdenscheid	0	—
Lüneb. Wa	0	46.5
LutherMa.	0	62.6

	3. 3.	4. 3.
Mgd. Gas	1	48
Mgdb.Berg	4	49.5
do. Mühlen	4	60.25
Magir. C.D	6	58.5
Malme.&C	0	—
M.Mannst	0	29
Mansfeld	0	76.25
Mar.con.B	0	48
Marlenh.K	0	30
Mk.Kuhlh	1M	120
Mart u Hüm	0	120
Masch.u.Kr	5	19.12
Mstr.u.R.	0	4
Mf. Baum	0